

Die Propsteikirche zu Oberpleis.

Mit 7 Abbildungen.

III.



u den nicht gerade allzu zahlreichen Kirchen der romanischen Zeit, welche, wenn auch nur einen Theil ihrer alten Kreuzganganlage auf die Jetztzeit gerettet haben, gehört auch Oberpleis. Erhalten ist, wie die Grundriffszeichnung (Fig. 5) zeigt, der Westflügel, ausschließlich des Eckjoches, welches diesen ehemals mit dem Südflügel verband. Reste der Innenmauer des ehemaligen Südflügels sind indess in der dort jetzt als Abschluß dienenden Mauer noch wohl erkennbar. Der erhaltene Westflügel besteht aus fünf Jochen, die im Aeußern durch Strebe Pfeiler voneinander geschieden sind. Jedes Joch ist durch zwei Säulchen getheilt; auf ihnen setzen Rundbögen auf, deren Scheitel in gleicher Höhe liegen; über ihnen spannen sich im Aeußern wie im Innern konzentrische, 15 cm vorspringende Bögen, die seitlich auf den Wandvorlagen, über den Säulenkapiteln auf Konsolen ruhen. Indem dieselben die Fassade kräftig beleben, ermöglichen sie zugleich die Erzielung einer genügenden Mauerstärke, welche durch die der Deckplatte der Kapitelle gegebene oblonge Form allein nicht völlig erreicht werden konnte. Im Innern, welches im Uebrigen der äußeren Wandanordnung analog gestaltet ist, bildet der Putz oberhalb dieses Bogens noch einen zweiten konzentrischen Bogen, der aber nur um 1 cm vor die Wandfläche vortritt.

Das Innere ist gewölbt. Die Gewölbe sind die einfach romanischen, ohne Stich und ohne Rippen. Sie sind — mit einer Ausnahme — zwischen Gurtbögen eingezogen, welche sich beiderseits auf Halbsäulen stützen, die den Wänden vorgelegt sind. Die Säulen-Arkaden der Außenwand sind mit kräftigen, in der Mauerfläche liegenden Rundbögen überspannt, die den Zweck haben, die Last des aufgehenden Mauerwerkes von den Säulchen weg auf die Hauptstützen zu übertragen. Dieselben haben auch den Schub der Gurtbögen und Gewölbe aufzunehmen. Diesem wird in einem schräg anlaufenden Strebe Pfeiler ein kräftiges Widerlager entgegengesetzt. Der ganze Baucharacter des Kreuzganges, alle seine stilistischen, der Blüthezeit der romanischen Kunst entsprechenden Einzelheiten weisen ihn als Schlußglied des Baues der

Propsteikirche in die zweite Hälfte des XII. Jahrh. Um so auffällender ist deshalb die hier auftretende bewußte und sorgfältig durchdachte Anwendung des die Mauerflächen auflösenden und die Last in einzelne Punkte zusammenfassenden gothischen Konstruktionssystems. Die Säulenstellungen der einzelnen Felder sind lediglich dekorativer Natur: die Last der Oberwand, der Gewölbe-Druck und -Schub sind auf einzelne Punkte übertragen, deren Ausbildung als Strebe Pfeiler unzweideutig bekundet, wie der Baumeister sich des von ihm zur Anwendung gebrachten konstruktiven Systems voll und klar bewußt war.

In dieser Hinsicht nimmt der Kreuzgang von Oberpleis eine noch höhere Stufe ein als der des Münsters zu Bonn.¹⁾ Von dem Bonner Kreuzgang sind drei Flügel erhalten, die in der Bildung indess nicht untereinander übereinstimmen. Der Strebe Pfeiler tritt dort an dem Ost- und Westflügel auf; an dem letzteren werden auch die Arkaden von einem gemeinsamen Rundbogen überspannt, was bei dem Ostflügel nicht der Fall ist; wesentlicher aber ist, daß das Gewölbe in der Form der Halbtonne gebildet ist. Der Gedanke, die Last auf einzelne Knotenpunkte zu übertragen und dort durch kräftige Widerlager abzufassen, dieser Kernpunkt des gothischen Konstruktionssystems, ist somit dort nicht in seiner Konsequenz durchgeführt; die Strebe Pfeiler wirken als Verstärkungsglieder der Mauer. Anders in Oberpleis, wo das Kreuzgewölbe angewendet und das Konstruktionssystem durchaus dem Grundprinzip der Gothik entspricht.

Für die oben angegebene Baudatirung spricht die Aehnlichkeit des Kreuzganges von Oberpleis mit dem von Bonn. Dieselbe ist eine so große, daß ein Zusammenhang nicht ausgeschlossen werden kann. Daß das mächtige Cassiusstift für Oberpleis als Vorbild gedient hat, und nicht umgekehrt, ist schon von vornherein anzunehmen; die größere konstruktive Gereiftheit bekundet aber außerdem auch, daß der Architekt von Oberpleis von dem zu Bonn gelernt hat, wenn es nicht vielleicht ein und

¹⁾ Vgl. Efm ann »Der Kreuzgang an der Propsteikirche zu Bonn« Deutsche Bauztg. 1890, Nr. 40, S. 237.